

Totalitarismus und Demokratie in der Sprache der Architektur

Zusammenhang von politischem System und Bedeutung der Architektur

Hanna Grabowska-Palecka

Einführung

Die Architektur gehört den am wenigsten autonomen Kunstbereichen an. Sie entsteht ähnlich wie die Malerei, Musik oder Skulptur unter bestimmten politischen, ökonomischen und sozialen Gegebenheiten, jedoch stellt sie einen Bereich der Kunst dar, der allen möglichen äußeren Einschränkungen im größten Maße ausgesetzt ist. Die Architektur gehört ebenfalls zu den beständigsten Zeugnissen unserer Kultur. Sie gestaltet das Milieu, in dem wir zu bestimmter Zeit und am bestimmten Ort leben und dessen Nutzer wir tagtäglich sind. Ihre besondere Rolle im Leben jeder Gesellschaft ist die Ursache dafür, daß eben die Architektur den attraktivsten sämtlicher Kunstbereiche für jede Art der Herrschaft darstellt. Und für den Totalitarismus trifft es am allermeisten zu.

Mit Hilfe der Architektur kann die Bevölkerung manipuliert, die sozialen Bindungen geschaffen oder zerstört, sämtliche Erscheinungen individuellen Denkens können entwickelt bzw. niedergedrückt werden. Mittels Architektur kann man Antagonismen zwischen sozialen Gruppen schaffen, Menschen von der Macht abhängig machen, die Macht legitimieren und schließlich in der Erinnerung der Bevölkerung das Bild des Herrschers oder die Zeit dessen Machtausübung verfestigen. Die Architektur und räumliche Umwelt, die den menschlichen Bedürfnissen entgegenkommen, können die gesellschaftliche Zusammenarbeit positiv beeinflussen, zur Entwicklung lokaler Bande und der Lebensaktivität eines Individuums oder einer sozialen Gruppe beitragen.

Alle diese Funktionen übt der Architekt meistens besser als andere Kunstbereiche aus, deswegen ist ihre Verknüpfung mit bestimmten Gesellschaftsordnungen und Mäzenaten bisweilen stärker. Im Gegensatz zu Architekten oder Städtebauern können Maler, Musiker, Schriftsteller oder Filmregisseure eine viel größere schöpferische Unabhängigkeit behalten. Schlimmstenfalls werden ihre Werke im Ausland vorgestellt oder im sog. „zweiten Umlauf“ herausgegeben. Der Architekt ist zur Vormundschaft mit deren sämtlichen Konsequenzen „verurteilt“.

Die Architektur bleibt und besteht fort. Sie ist eine Widerspiegelung unseres Lebens in einer bestimmten Zeit – unserer Kultur und Philosophie, unserer ökonomischen und technischen Möglichkeiten, sie ist schließlich die Widerspiegelung des Niveaus unserer Kunstmäzene und Politiker. Die Objekte der Architektur und Bebauungseinheiten sind nicht so leicht zu verändern, „umzuredigieren“ oder zu verstecken wie z. B. literarische Werke. Sie sind ostentativ öffentlich. Man kann sie lediglich aus irgendwelchen Gründen zerstören, was aber wiederum zu einem öffentlichen Ereignis wird.

Beim Prozeß der Entstehung der Architektur sind zahlreiche Fachleute engagiert und die Rolle des Architekten oder des Städtebauers, die übergeordnet und koordinierend sein sollte, verändert sich abhängig vom jeweilig herrschenden politischen System. Der Architekt schafft „sein Werk“ also nicht allein. Er ist immer von einer

langen Kette von Vermittlern abhängig, die seine Ideen verändern können. Anders sieht hingegen z. B. das Schaffen eines Malers oder eines Musikers aus.

Dies alles macht die spezifische Verantwortung des Architekten und Städtebauers aus, die anders als die der übrigen Künstler ist. Es geht um die spezifische, ungemein sensible Verknüpfung mit der Politik und dem gesellschaftlichen Leben.

Während der vergangenen zwei Jahre waren wir Zeugen eines gewaltigen politischen und gesellschaftlichen Umbruchs in der Welt, der von den Ländern Mitteleuropas ausging. Die geschichtliche Tragödie des Kommunismus war die Ursache für den endgültigen Zerfall der Sowjetunion, für die Vereinigung beider Teile Deutschlands, für die Befreiung und Unabhängigkeitsgewinnung durch die Länder des ehemaligen Ostblocks. Sie veränderte ebenfalls deren politische, ökonomische und soziale Orientierung. Diese geschichtlichen Veränderungen finden heute ihre Widerspiegelung in sämtlichen Bereichen unseres politischen und kulturellen Lebens, also auch in der Architektur. Wir streben die Integration Europas an, jedoch sind alle von der Gewalt des Totalitarismus befreiten Länder auf der dringenden Suche nach ihrer Subjektivität und nationaler Identität.

In dieser hinsichtlich der Geschichte überaus interessanten Übergangsperiode von ehemaligen kommunistischen Strukturen und Vorstellungen zu neuen Modellen der demokratischen und pluralistischen Gesellschaft sollte zuerst eine Reihe von Fragen beantwortet werden, die den Zustand der Architektur in den sog. post-kommunistischen Ländern betreffen:

- In welchem Zustand befindet sich nach 50 Jahren in diesen Ländern die Architektur und der Städtebau?
- Wie hat sich die Rolle der Architekten im totalitären System verändert und welchen Einschränkungen war sie ausgesetzt?
- Wie ist das Modell des gesellschaftlichen Lebens in neuen Wohneinheiten gestaltet worden?
- Auf welchem technischen und technologischen Niveau befindet sich das Bauwesen in den post-kommunistischen Ländern?
- In welchem Zustand befindet sich nach 50 Jahren in diesen Ländern die natürliche Umwelt?

Gleichzeitig wird das Problem der Zukunft der Architektur und des Städtebaus in den sogenannten post-kommunistischen Ländern zu einer sehr wesentlichen Frage. Welche Richtung sollen sie einschlagen? Stellen sämtliche Beispiele in Ländern der entwickelten Demokratie diesbezüglich anstrebenswerte Ziele dar?

Um diese Frage beantworten zu können, ist eine Analyse der Entwicklung und des gegenwärtigen Zustands der Architektur während der letzten 50 Jahre des kommunistischen Systems notwendig. Und zwar sollte sie den breiteren Hintergrund berück-

sichtigen – die sich während der Geschichte unserer Zivilisation verändernde Relation zwischen der politischen Herrschaft und Architektur.

Und schließlich die Frage nach der Zukunft der Architektur und des Städtebaus in Ländern, die gegenwärtig vom Totalitarismus zur Demokratie übergehen. Welche bei der Entwicklung der Städte und im architektonischen Schaffen in den gegenwärtig entwickelten Demokratien auftretenden Tendenzen könnten ein nachahmenswertes Muster darstellen?

Versuch der Charakteristik der Dynamik der Beziehung zwischen politischer Macht und Architektur

Seit Anbeginn der Zivilisation diente die Architektur unmittelbar den politischen Institutionen und widerspiegelte den herrschenden Glauben und die Ideologie.

Die ersten in der Antike in Mesopotamien, Ägypten, auf der Indischen Halbinsel oder auf dem Gebiet des heutigen China entstandenen Städte waren auf den Ausdruck des damaligen religiösen Glaubens und dessen Äußerung in der Architektur, in der Malerei oder in der Skulptur ausgerichtet. Die ehemalige Einheitlichkeit des religiösen und politischen Lebens erlaubte eine parallele Darstellung von Persönlichkeiten der Religion und die Apotheose der Herrscher in der Kunst und in monumentalen Bauwerken. In dieser Zeit hatte nämlich die Kunst und vor allem die Architektur das Unterstreichen der Position und der Siege der Führer als Ziel. Sie sollte die Achtung der Untertanen erwecken, die Unterwerfung jenen Göttern gegenüber ausdrücken, von denen das Schicksal des gesamten Landes abhängig war.

Die Griechen, die nach dem Tode Alexanders des Großen den Nahen Osten eroberten und diesen Teil der Welt hinsichtlich der Kultur beherrschten, setzen die Politisierung der Kunst und Architektur fort. Im Gegensatz jedoch zu den Gesellschaftsformationen der staatlichen Versklavung mit despotischem Charakter (Ägypten, Babylon, Assyrien) haben sich die griechischen Städte ziemlich schnell in Richtung der Demokratie der freien Bürger entwickelt. Dies hingegen erforderte eine andersgeartete Gestaltung der Stadt, ihres Zentrums und der öffentlichen Objekte. Unentbehrlich wurde das Schaffen von Bauten und Räumlichkeiten, die das Funktionieren der Demokratie ermöglichten. Bis heute haben wir hervorragende Werke der griechischen Architektur, sowie die Stadtpläne (z. B. Priene) mit repräsentativer Agora – dem Ort des politischen und öffentlichen Lebens.

Zum nächsten politischen und kulturellen Zentrum wurde nach dem Zerfall Griechenlands Rom, das bereits im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung eine internationale Metropole darstellte. In der damals über eine halbe Million Einwohner zählenden Stadt erbauten die Mächtigen herrliche öffentliche Gebäude, Tempel, Basiliken, Triumphbögen, Plätze und Theater. Das Forum Romanum, das eine perfekte städtebauliche Einheit bildet, diente damals der politischen Tätigkeit, öffentlichen Versammlungen für Tausende von Menschen. Die Politiker schufen auf gekonnte Art und Weise den räumlichen Rahmen für gemeinsames, gesellschaftliches Leben, welches dank der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Stärke des Staates aufblühen konnte.

Diese Tendenz zur Manipulation mit dem Raum und der Bebauung für politische Zwecke finden wir auch in späteren Zeitperioden, in denen totalitäre Systeme (Faschismus, Stalinismus) die Muster der römischen Planer für ihre weniger edlen, jedoch ebenfalls imperialistischen Zwecke zu übernehmen versuchen.

In Rom ehren die Bauten und Kunstwerke im Gegensatz zum griechischen Monumentalismus lebende und authentische Gestalten – insbesondere Kaiser. In der letzte Zeit jene Kaiser, die sich für Götter hielten. Zum ersten Male erhalten wir auch ein autoritatives historisches Zeugnis der „Planung“ der Städte durch die Herrscher, abhängig von ihren machtbedingten Bedürfnissen, politischen Ambitionen oder ganz einfach von ihren Gelüsten (Nero). Diese Tendenz dauerte bis zur Zeit der absolutistischen französischen und britischen Monarchie an. Analog wie in den künftigen totalitären Systemen trat auch in Rom die Notwendigkeit der „Zähmung“ der sich gegen die Kaiser auflehrenden Einwohner auf. Dies war die Grundlage der ersten, in großem Maßstab durchgeführten öffentlichen Arbeiten und der Entwicklung von kommunalen Gebäuden (z.B. Äquadukten, Bädern und Straßen).

Nach dem Untergang Roms und nach der Verschiebung des Zentrums des politischen und kulturellen Lebens nach Westeuropa (der Staat der Franken) haben sich die politischen Ideen und demzufolge auch städtebauliche und architektonische Bedürfnisse verändert. Die dominierende Rolle der Religion im gesellschaftlichen Leben hat ihre bis heute in der monumentalen sakralen Architektur sichtbare Prägung hinterlassen. Bei der Analyse der schachbrettartigen Stadtanlagen und -panoramen der mittelalterlichen Städte sehen wir immer drei Dominanten, die die drei Mächte symbolisieren: das königliche Schloß über der Stadt – die königliche Macht, den Kirchturm – die religiöse Macht und das Rathaus – die städtische Macht.

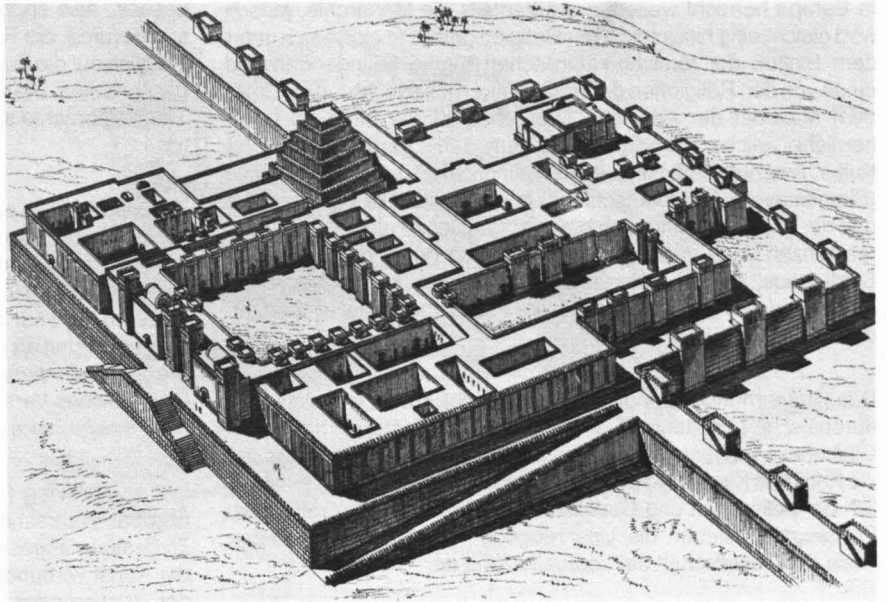
Die Epoche der Renaissance bringt neue Weltanschauungen und riesige Veränderungen in der Philosophie, in der Kunst, in den Gesellschafts- und Naturwissenschaften und in den Sitten. Der Humanismus bedeutete die Hinwendung zu menschlichen und nicht ausschließlich zu göttlichen Angelegenheiten, auf welche sich bis dahin die Philosophie des Mittelalters konzentrierte. Erste antireligiöse Bewegungen werden bemerkbar und in der Politik kommen bürgerliche und demokratische Tendenzen zum Vorschein. In der Architektur und Kunst jener Zeitperiode werden nicht mehr die Herrscher bzw. die Götter verehrt. Die Stärke des Staates und der politischen Macht wird mit den gemeinschaftlichen, kulturellen Errungenschaften gleichgesetzt.

Die Änderung der Art und Weise des Kampfes in der Zeit der Renaissance beeinflusst die Abschaffung mittelalterlicher Wehrtürme der Städte. Sie werden durch Festungen und Bastionfortifikationen ersetzt. Das königliche Schloß bleibt zwar als Symbol politischer Macht erhalten, jedoch entstehen neue, prachtvolle weltliche Palais-Residenzen als Symbol des sich bereichernden Landbesitzertums.

Die Befreiung der Künstler von den Fesseln des politischen Mäzenats und die Entwicklung des freien humanistischen Gedankens verursachten eine ungewöhnliche Blüte der schönen Künste, darunter auch der Architektur.

Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts verändert sich die politische, soziale und ökonomische Situation in Europa. Der im Prinzip fortbestehende Feudalismus wird wesentlichen Umwandlungen unterzogen.

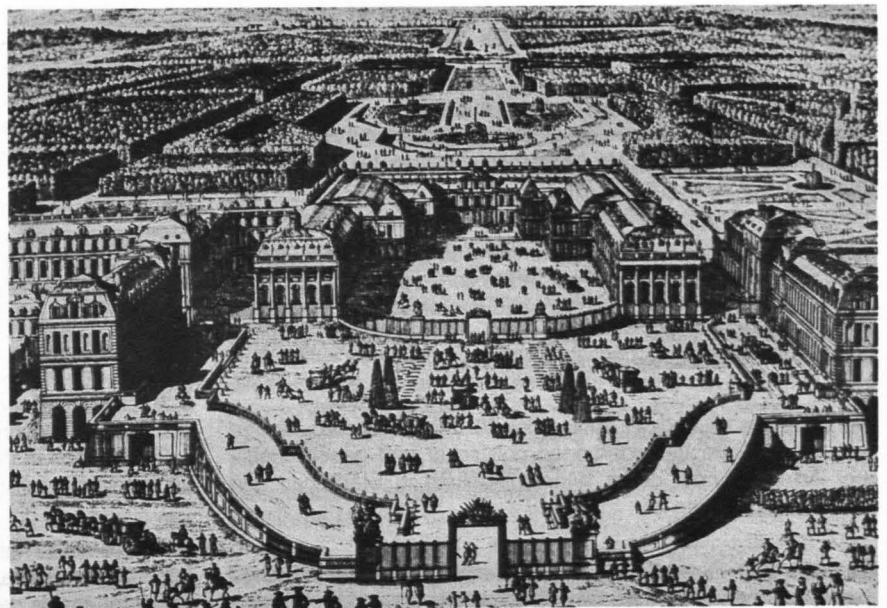
Neben der bisherigen Aristokratie der Ritter und Landbesitzer kommt neue, mächtige, bürgerliche Finanzaristokratie auf. Diese ist nicht so ästhetisch ausgebildet wie die alte Aristokratie der Landbesitzer, sie ist jedoch häufig reicher und hat einen starken Willen, ihre frisch eroberte soziale Stellung zu exponieren. In der Architektur drückt sich dies in den überschüssigen barocken Verzierungen und durch den Abstand von der Natürlichkeit der Renaissance aus.



Der Palast in Khorsabad (aus:
„Die Geschichte der Stadt“, L. Benevolo,
S. 32)



2 Das Zentrum des antiken Roms (aus:
„Die Geschichte der Stadt“, L. Benevolo,
S. 185)



3 Ansicht von Versailles aus der Zeit gegen
Ende der Herrschaft Ludwigs XIV (aus: „Die
Geschichte der Stadt“, L. Benevolo, S. 719)

In Europa herrscht weiterhin größtenteils die Monarchie, jedoch wird gleichzeitig hinsichtlich der Religion geteilt, in einen sich unter dem Einfluß der römisch-katholischen Kirche befindenden und einen von den Religionen der Reformation beherrschten Teil. Unter dem Mäzenat der römisch-katholischen Kirche blüht auch die herrliche, reiche Barockkunst (Italien) auf. Die protestantische Kultur brachte Natürlichkeit, Ursprünglichkeit und Sparsamkeit (Skandinavien, Norddeutschland) in die Kunst. Die Landbesitzer und der neue Adel hingegen bauten prunkvolle Paläste und Stadtresidenzen. Das Verlangen nach Komfort bringt die Frage des Städtebaus, die wir insbesondere im Barock in den herrlichen Anlagen, den Stadtachsen, Plätzen, Parks und Gärten finden, an die vorrangige Stelle.

Das 18. Jahrhundert bringt eine neue Epoche in der Geschichte der europäischen Kultur mit sich. In der Aufklärung herrschen Gleichheits-, demokratische und weltliche Ideen als Reaktion auf die Kritik des Klerus und der Religion. Neue Konzeptionen hinsichtlich der politischen und Gesellschaftsordnung und der rationalen Philosophie nehmen die Überzeugung von der grundlegenden Rolle der Gesellschaft als Voraussetzung an.

Diese Idee brachte in der Architektur ihre Früchte in Gestalt einer imponierenden Anzahl von kulturellen-, Bildungs- und Kunstobjekten in Europa. Universitäten, Schulen, Akademien, Theater, Bibliotheken, Krankenhäuser, städtische Residenzen wurden zu damaliger Zeit gebaut.

Die späteren „aufgeklärten“ Herrscher Europas des 18. Jahrhunderts knüpfen eindeutig an die Ideen der Aufklärung an. Statt Paläste zu errichten, verstärken sie ihr Herrscherimage durch den Bau von gemeinnützigen bzw. pseudogemeinnützigen Bauten, die mit Ereignissen wirtschaftlichen Charakters verbunden sind (Weltausstellungen). Mäzene der Architektur und der Kunst dieser Zeit sind also immer noch „absolute“ Herrscher, jedoch bereits auch die Aristokratie und das sich bereichernde Bürgertum.

Infolge der französischen und englischen Revolution entsteht die Konzeption des „freien Bürgers“, die prinzipielle Veränderungen im System der politischen Herrschaft mit sich bringt. Für die Kunst, also auch für die Architektur, bedeutet dies das Erscheinen freier, da vom politischen Absolutismus freigewordener Künstler, die auf der Suche nach Beantwortung der Frage „nach dem Wesen der Wirklichkeit“ sind. Arme, jedoch unabhängige Künstler wollen nicht den Herrschern dienen, sie wenden sich von der traditionellen Wiedergabe der Realität ab und suchen nach einem neuen Paradigma für den künstlerischen Inhalt und die Form.

Die Architekten hingegen rufen dazu auf, mit der Nachahmung historischer Stile, die keinen Zusammenhang mehr mit den modernen Funktionen und Konstruktionsmöglichkeiten haben, zu brechen.

Die letzten 25 Jahre des 19. Jahrhunderts sind die Zeit der Geburt eines neuen Avantgardestils – der Sezession –, deren Wiege Wien geworden ist. Aus dieser Zeit stammen hervorragende Werke der Architektur, Malerei und Literatur, die eine Herausforderung für die bisherigen Kunstrichtungen geworden sind.

Das Ende des 19. und der Anfang des 20. Jahrhunderts bedeuten auch wesentliche Veränderungen politischer und gesellschaftlicher Art in Europa, deren Widerspiegelung in Städtebau und Architektur zu finden ist.

Die nach den Revolutionen entstandenen jungen bürgerlichen Republiken betreten den Entwicklungsweg „Laissez-fair, Laissez-

passér“, also spontanen, stürmischen Kapitalismus, in dem versucht wurde, die Rolle des Staates und der politischen Herrschaft lediglich auf die Funktion des sprichwörtlichen „Nachtwächters“ zu beschränken. Die uneingeschränkte Freiheit in der wirtschaftlichen Tätigkeit brachte sofortige Folgen im Städtebau und der Architektur.

Zur gleichen Zeit erscheinen in Amerika Symbole neuer ökonomischer Macht. Es sind die ersten für Büros und Versicherungsgesellschaften bestimmten Hochhäuser in der Welt, später Gebäude der Konzerne und Banken. Es ist kein Zufall, daß besonders die letzteren nicht nur durch ungewöhnlichen Prunk auffallen, sondern in ihrer Gestalt an neoklassizistische Tempel Europas anknüpfen. Die Symbolik dieser Bauart ist klar: sie soll jetzt dem Geld gegenüber gleiches Vertrauen erzeugen, wie man es einst zu religiösen Institutionen hatte.

Der 1. Weltkrieg (1914 - 1918) bremste das Bauwesen in ganz Europa. Wahrscheinlich zum ersten Mal in der Geschichte der Zivilisation, angesichts des Krieges, treten freie Künstler und mit der Kunst verbundene Menschen als eine Opposition gegenüber der existierenden Macht und der politischen Ordnung auf. Sie wollen nicht für eine hoffnungslose Sache sterben, sie reißen sich los von allem, wodurch sie behindert werden. Sie propagieren den Bruch mit der Logik, mit den Institutionen, mit einem Wort: mit allem. Neue Richtungen der Avantgardekunst kommen auf, die sich nach der Zerstörung durch den Krieg in vielen Ländern Europas, mit Russland an der Spitze, entwickeln.

Im Jahre 1919 entsteht in Weimar das berühmte Bauhaus, dessen Hauptaufgabe die Ausbildung des mit dem Alltagsleben verbundenen Künstlers ist. Der Architekt, der Konstrukteur, der Maler und der Bildhauer sollen von nun an zusammenarbeiten. In Russland herrscht kurz nach der bolschewistischen Revolution von 1917 schöpferische Freiheit, es entwickeln sich extreme avantgardistische Strömungen, die jedoch bald von der realistischen Strömung beherrscht werden sollen.

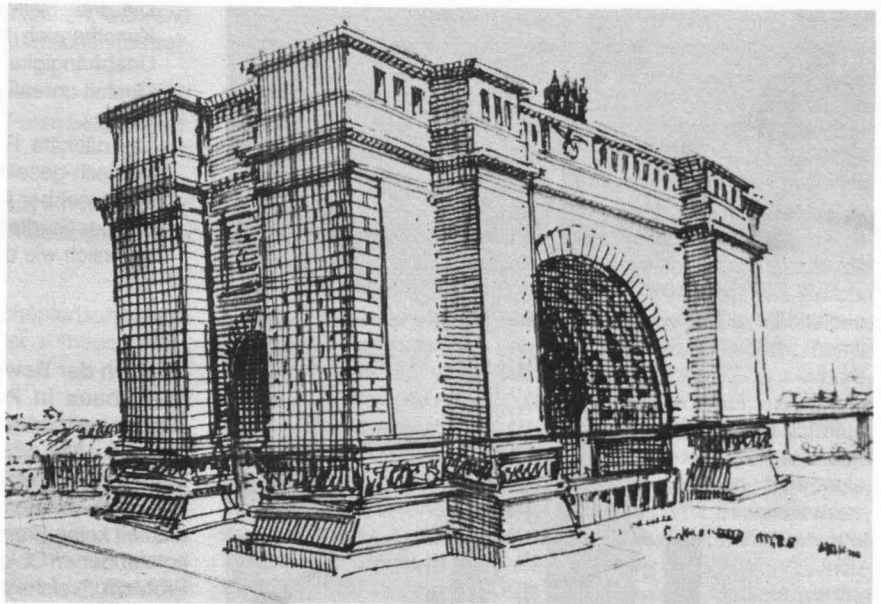
Die schöpferische Unabhängigkeit, die die Künstler dank der Avantgarde erlangt haben, verschwindet zusammen mit dem Beginn der neuen politischen und gesellschaftlichen Ordnung. Auf dem Hintergrund des nach dem Krieg herrschenden Chaos und der Destruktion und aufgrund der finanziellen und politischen Krise entstehen fast parallel zueinander zwei totalitäre Systeme – der Faschismus und der Kommunismus.

Zur gleichen Zeit präzisieren beide Schöpfer der Totalitarismen, Hitler und Stalin, ihre Kulturpolitik. Hitler sagt beim Kongreß der Faschistischen Partei (1933): „...die Kunst des Supervolkes muß zum Träger erhabener und schöner Sachen werden.“¹ Stalin führt das Problem der Aufgabe der Kunst im neuen, sozialistischen Staat fort, indem er sagt: „...Der Architekt der den Sozialismus errichtenden Gesellschaft ist nicht nur ein Ingenieur der Gebäude und der Straßen, sondern ein Ingenieur der menschlichen Seelen. Er hat die Möglichkeit, die Massen überall und immer zu beeinflussen, – seine Aufgaben sind also diesbezüglich umfassender als die des Literaten oder des Musikers.“²

In der Architektur der Sowjetunion und aller ihr unterlegenen Staaten entsteht eine neue Richtung in der Architektur und des Städtebaus, der sog. Sozialistische Realismus, dessen Grundidee die 1925 ausgesprochenen Prophetenworte Stalins darstellen: „...Proletarisch in ihrem Inhalt, national in der Form – so ist jene allgemeinmenschliche Kultur, die der Sozialismus anstrebt.“³

Auf diese Weise hat der entstehende Totalitarismus die Kunst, also auch die Architektur, die für Jahre der politischen Macht untergeordnet wurde, vollkommen beherrscht. Unter dem ungemein

- 4 Triumphbogen – Projekt, 1941, Arch.
A. Speer (aus Albert Speer, „Architecture“,
Brüssel 1985)



- 5 Lomonosow Universität in Moskau,
(aus: Architektura, nr. 1, 1984, S. 37)



starken Mäzenat des Staates entstanden aber auch bisher in der Geschichte des Städtebaus nicht bekannte Konzeptionen der Stadtentwicklung und in der Architektur Objekte und Objektgruppen von großem Schwung und Maßstab.

Im Gegensatz zur vorangegangenen Zeit des stark entwickelten Kapitalismus und der „Geldmacht“, deren Verbildlichung wir in den Bank-, Büro- und anderen Objekten finden, ist die nachfolgende Zeit eine Zeit, in der *die Objekte der politischen Macht* zu den wichtigsten werden. Also Gebäude politischer Parteien, der Staatsverwaltung, der Institutionen und Gebäude, die für die Legitimierung der Macht prestigeträchtig schienen – d.h. Kulturgebäude.

Zur gleichen Zeit, als Hitler mit Hilfe seines „Hofarchitekten“ Alfred Speer die Projekte der monumentalen Architektur und Pläne des neuen Berlins mit riesigen Gebäuden der Ministerien im neoklassizistischen Stil schafft, die die „...ewigen Werte des Staates und seiner Kultur...“ symbolisieren sollen, entstehen in der

Sowjetunion und in den ihr unterlegenen Staaten Vorhaben mit ganz ähnlichem Charakter. Das gleiche städtebauliche Projekt, das gleiche Modell der wichtigsten Parteigebäude, der Kulturpaläste, der Hauptachsen wird pflichtgemäß in Moskau, Leningrad, Warszawa, Berlin, Bukarest und in anderen Städten reproduziert.

Die Architektur und der Städtebau des Sozialistischen Realismus wurden mit der Zeit zum Träger der Ideologie, der Kraft, der Gewalt und des Totalitarismus. „...Die Moskauer Metro erweckt mit ihrer Architektur bei Millionen von Menschen die Überzeugung, daß alles, was sie bauen, für sie bestimmt ist, daß der Staat stark und reich ist und daß er diese Kraft anwendet, um ihren Wohlstand und ihre Kultur zu erhöhen...“⁴ – diese Definition der Rolle, die die Moskauer Metro auszuüben hat, ist das beste Beispiel für die Beschreibung neuer Relationen zwischen der Architektur und der totalitären Macht.

Dieser kurze und flüchtige Geschichtsabriß der Zusammenhänge zwischen der Architektur und den sich im Laufe der Entwicklung



6 Palast der Kultur und Wissenschaft – Warszawa 1955 (aus: E. Goldzamt, „Architektura zespołów śródmiejskich i problemy dziedzictwa”, PWN, Warszawa, 1956, S. 490)

unserer Zivilisation verändernden gesellschaftlich-politischen Formationen hatte das Ziel, das folgende grundlegende Problem darzustellen:

- In der Relation Architektur - politische Macht tritt keine lineare und in eine Richtung gehende Entwicklung auf, sondern zahlreiche Fluktuationen, Rückgänge, Rückgriffe, insbesondere dann, wenn alte Ideen wieder aufkreuzen (z.B. Mussolini, Hitler, Stalin – Anlehnung an das Muster des Römischen Imperiums). In einem Diagramm wäre wahrscheinlich die Sinuskurve die entsprechende Widerspiegelungsform, für die die folgenden Grenzwerte gelten würden: einerseits völlige Unterordnung der Architektur unter die herrschende Politik, andererseits völlige Unabhängigkeit und schöpferische Freiheit der Architekten. Beide Bedingungen sind in ihrem Charakter zu ideal, daher im Prinzip niemals erfüllbar.
- Die zweite aufkommende Reflexion ist die, daß die Zeitabschnitte der Freiheit und Unabhängigkeit in der Kunst und Architektur ungewöhnlich kurz und vergänglich sind und meist dann auftreten, wenn ein dramatischer Zusammenbruch der bisherigen politischen und gesellschaftlichen Strukturen erfolgt, am häufigsten nach Kriegen oder Revolutionen, zu Zeiten des Chaos.

- Die dritte Reflexion betrifft unmittelbar die Architektur. Dieser Kunstbereich kann ohne ein Mäzenat nicht existieren, die Unabhängigkeit der Architektur kann nur „auf dem Papier“, in Gestalt unrealistischer Projekte ausgedrückt werden.
- Die nächste Reflexion ist die, daß ähnlich wie die künftige politisch-gesellschaftliche Entwicklung nicht bis zum Schluß vorhersehbar ist, auch das künftige Schicksal der Architektur und des Städtebaus nicht abzusehen ist. Die Architektur ist also – ähnlich wie das gesellschaftliche Leben – unberechenbar.

Versuch der Bewertung der Architektur und des Städtebaus in Polen während der letzten 50 Jahre sowie Prognosen für deren Zukunft

Der oben dargestellte Abriß der Entwicklung der Relation: Architektur - politische Herrschaft während der Entwicklung der Zivilisation enthielt keine Elemente der Bewertung der zu verschiedener Zeit entstandenen Objekte bzw. Objektgruppen. Es ist ein gesondertes Problem, welches der schwierigen Frage der Bewertung eines architektonischen Werkes unterliegt.

Zweifellos ist es Tatsache, daß in gleichen politischen Systemen zu gleicher Zeit sowohl hervorragende Werke entstanden, die eine Inspiration für die Menschheit darstellten, als auch vergängliche und wertlose. Zweifelsohne traten in der Geschichte der Menschheit kurze Momente der Einheit hinsichtlich der Ideen der Kultur auf (z.B. Athen z.Z. des Perikles, Rom z.Z. von Augustus). Dies waren Epochen, in denen durch Zufall die Einheit der intellektuellen, emotionalen Kultur mit dem hohen Niveau der Mäzene-Politiker koexistierte. Diese Zeiten hinterließen hervorragende Werke, so wie jene Einheit von Macht und Kunst herausragend war, die jedoch leider nicht „planbar“ ist.

Wir befinden uns jetzt an einem Zeitpunkt, in dem eines der größten politischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts zusammengebrochen ist – *die Idee des Kommunismus*.

Der anfänglich bei vielen Völkern mit großem Enthusiasmus begrüßte Kommunismus fand bei der durch den Krieg erschöpften Bevölkerung großen Zuspruch und Unterstützung. Die Ideen der neuen, gerechten Gesellschaftsordnung, imponierende Pläne des Städtebaus und der Industrie, humanitäre Ziele sozialer Reformen und vor allem der rückhaltlose Glaube an die Möglichkeiten der „sozialen Ingenieure“ veranlaßten großen Enthusiasmus. Um so dramatischer war der endgültige Zusammenbruch dieses Systems, der Zerfall des Mythos und die Veröffentlichung der Wahrheit. Das Erbe dieser Periode auf der politisch-sozialen Ebene ist: „...Die Geburt des Polizeistaates, der die schöpferische Kraft der Bevölkerung unterdrückt, jegliche Erscheinungen intellektuellen Neuerertums im Keim erstickt, die Erschaffung eines Systems der Hierarchie und der Privilegien und die Unterwerfung all dessen unter eine zentrale politische Kontrolle...“ Es ist auch die „...Aufhebung jeglichen selbstverwaltenden politischen Lebens und die Atomisierung der Bevölkerung. Es ist Raub des Identitätsgefühls des Individuums...“⁵

Die aus dem ungeduldigen Idealismus entstandene Idee des Kommunismus führt zur Unterdrückung der Massen. Der Versuch, die gesellschaftlichen Angelegenheiten einer vollkommenen Rationalisierung zu unterziehen und der Glaube, daß die Entwicklung der Gesellschaft zu von vornherein angesetzten Zielen bewußt zu lenken sei (die der politische Rationalismus und die gesellschaftliche Moral darstellen), erwiesen sich als ein Fiasko. Die Notwendigkeit der Rettung kommunistischer Ideen mittels Gewalt und politischen Terrors hat das grundlegende Dilemma des Kommunismus abermals bestätigt: „...Die wirtschaftliche Entwick-

lung ist nur für den Preis politischer Stabilität zu kaufen, während die politische Stabilität nur auf Kosten der wirtschaftlichen Niederlage zu halten ist...⁶

Infolge der 50 Jahre des totalitären Systems in Polen befinden wir uns in einer Situation, in der:

- wir kein soziales Modell vorweisen können, das ein Wegweiser für Zukunft wäre (wir kommen also auf das Modell der Demokratie und des Pluralismus zurück),
- wir die Stellung des Menschen als eines schöpferischen und vollkommen individuellen Individuums wieder aufbauen müssen,
- wir neue Rahmen für die künstlerische Tätigkeit in der Architektur und im Städtebau setzen müssen – die sehr schnelle Entwicklung der letzten drei Jahre der Demokratie stellt eine interessante Erscheinung dar, also die Entwicklung der Malerei, der Poesie, der Literatur, der Filmkunst u.ä.
- wir riesige Gebiete mit Wohnhäusern, Wohnsilos vorfinden, die sich unterhalb des Standards befinden, die der Sanierung unterzogen werden müssen,
- wir veraltete Technologien haben und das Niveau der technischen Lösungen im Bauwesen manchmal an die frühen 50-er Jahre erinnert,
- der rücksichtslose und besessene Ausbau der Industrie und der Städte zu einer großen ökologischen Krise und zu strafwürdigen Vernachlässigungen geführt haben,
- die Prämisse der idealistischen Gesellschaft im kommunistischen System die Eliminierung und das „Ausbügeln“ einer Reihe von sozialen Erscheinungen verursachte, die in jeder Gesellschaft vorkommen (solche wie: Alkoholismus, Prostitution, alle Arten sozialer Randerscheinungen, schließlich das Problem des Alters und des Altwerdens), die erst heute ihrer Lösung entgegensehen,
- wir uns schließlich in einer Situation befinden, in der sich die Rolle des Architekten grundlegend geändert hat. Er sucht jetzt nach Möglichkeiten pluralistischer Aussage, wobei in seinem Unterbewußtsein immer noch die kommunistischen Ideen der idealen Gesellschaft existieren.

Wird die Demokratie die Einheit von Architektur und politischer Macht in den sogenannten post-kommunistischen Ländern bringen?

Jedes gesellschaftlich-politische System hat sein Dilemma, auch die Demokratie ist nicht frei davon. Ihr Dilemma ist der Aufbau der Regierung durch die Mehrheit und die gleichzeitige Einschränkung dieser Macht. Schwierig ist für die Demokratie auch das Problem, wer diese Mehrheit repräsentiert und ob die Rechte der Minderheiten auch repräsentiert werden. Im Gegensatz zum totalitären System erscheinen in der Demokratie die Regierungsperioden. Dies löst nicht das Problem der Kompetenz der einzelnen regierenden Gruppen, die ohne jegliche Erfahrung an die Macht gelangen. Ein anderes Problem ist die Notwendigkeit der schnellen Entscheidungen in den für den Staat wichtigsten Angelegenheiten, was mit der demokratischen Prozedur bei solchen Entschlußfassungen schwer zu vereinbaren ist. Und schließlich garantieren auch demokratisch gefaßte Entscheidungen keine meritorische, optimale Lösung.

Dies und viele ähnliche Fragen und Zwangslagen spiegeln sich auch in der Architektur wider. Ähnlich wie der Totalitarismus, der in

den verschiedenen Ländern eine Reihe von Abarten und Schattierungen hatte, existieren auch unterschiedliche Arten der Demokratie. Interessant scheint unter diesem Aspekt der Vergleich der amerikanischen, der französischen oder skandinavischen Demokratie zu sein. Sie verdienen hinsichtlich des Städtebaus und der Architektur die größte Aufmerksamkeit.

Die amerikanische Demokratie kann man wahrscheinlich als die am meisten spontane pluralistische und individualistische bezeichnen. Die Tradition der Entstehung der amerikanischen Städte, die keine Tradition der Zentren der politischen Macht wie Europa hatten, führte zu einer interessanten Erscheinung. Die Architekten, die Planer, die Soziologen benennen sie unterschiedlich: räumliche Stadt, slurb / ineinanderfließende Vorstädte: slums + suburb, exurb, sich entwickelnde Vorstädte, expansive Stadt, u.s.f. Diese Erscheinung beruht auf dem übermäßigen Anwuchs des Vorortes, der Verwischung der Differenzen zwischen der Stadt und dem Vorort, völliger Dezentralisierung der bisherigen Metropole, schließlich chaotischer Entstehung riesiger, mit Einfamilienhäusern bebauter Flächen, ohne bestimmte Grenzen, Zentren oder Teilungen in altbekannte charakteristische Zonen (Wohn-, Industrie-, Dienstleistungszone). Die Grenzen dieser Gebiete werden lediglich durch den mit dem Auto gefahrenen Abstand gekennzeichnet. Die Stadt-Spezialisten und Soziologen stellen die Frage: Hat Amerika (USA) vielleicht das vor 50 Jahren von Lewis Mumford aufgestellte Ideal erreicht über die dezentralisierte, in einer „biotechnischen Stadt“ lebende Bevölkerung, wo ohne jeglichen Verlust der Mensch, die Natur und die Maschine koexistieren? Oder vielleicht ist im Einklang mit der Idee von F. L. Wright ein hervorragendes Beispiel der „dezentralisierten, utopischen Stadt, in der jedes Familienhaus zu einem zentralen Bezugspunkt für seine Bewohner wird, entstanden?“⁷

Oder ist vielleicht infolge der herrschenden allmächtigen Demokratie eine neue soziale Erscheinung aufgetreten: der Verlust der Identität und der lokalen Bindungen, die Degradierung der bisherigen Lebensbedingungen in der Stadt, die Suche nach neuem Raum durch Bodenraub und Zerstörung der doch begrenzten Naturgebiete?

Ein anderes Beispiel der Demokratie und deren Einfluß auf Städtebau und Architektur stellen Frankreich und die Länder Skandinaviens dar. Hier hat die historisch geformte Position der Städte als politische Machtzentren bis heute überlebt. Die Einschränkung des Raumes im Vergleich zu Amerika und hervorragende städtebauliche Traditionen erlauben eine gewisse Kontrolle der Entwicklung der Stadt. Das Beispiel Paris – der einzigen Metropole der Welt mit ungeheurer Wirkung auf die ganze Welt – und ihrer individuellen, sich gut entwickelnden Satellitenstädte ist zweifelsohne ein Aufmerksamkeit verdienendes Beispiel. Die Regierungsperioden der Präsidenten in Frankreich hatten keinen negativen Einfluß auf die Realisierung großer architektonischer Werke, welche die demokratische Herrschaft und das hervorragende Mäzenat der einzelnen Präsidenten legitimieren.

Die Länder Skandinaviens realisieren die demokratische Relation *Macht-Architektur* auf ein wenig andere Art und Weise. Die völkische Abstimmung der Machteliten in Verbindung mit den protestantischen und demokratischen Prinzipien der Fassung von gemeinschaftlichen Entscheidungen führen in diesen Ländern zur Entstehung von architektonischen Werken, die in ihrer Natürlichkeit, Bescheidenheit und Funktionalität einmalig sind.

Schlußbemerkungen

Der Untergang des Totalitarismus in den Ländern Zentral- und Osteuropas wird also nicht automatisch irgendeine bestimmte Richtung in der Architektur und dem Städtebau dieser Länder

bewirken. Am wahrscheinlichsten ist der Eklektizismus und die Nachahmung der Architektur aus den ökonomisch führenden Ländern.

Wenn meine Prognose zutrifft, ist dies durchaus keine zufriedenstellende Lösung. Das Übertragen amerikanischer, französischer, japanischer Muster z.B. nach Polen kann erstens mit dem existierenden Zustand des Bauwesens vielleicht nicht im Einklang stehen und beim gegenwärtigen Stand der Technologie in unserem Land lächerlich erscheinen. Aus dieser Sicht wäre vielleicht die Rückkehr zu nationalen Formen der Architektur am günstigsten. Ob dies jedoch nach 45 Jahren der „Verwischung“ nationaler Muster noch möglich sein wird? Wird dies nicht Anlaß für den Vorwurf der Wiedergeburt des Nationalsozialismus werden?

Die Beantwortung dieser und zahlreicher Fragen bleibt immer noch im Bereich des Ungedachten und der Spekulation.

Anmerkungen

- 1 Targowski A.: „Chwilowy koniec historii“, Nowe Wydawnictwo Polskie, Warszawa, 1991, Seite 90
- 2 Targowski A.: Ibidem, Seite 84
- 3 Stefański Krzysztof: Architektura polska 1949 - 1956, in: Kwartalnik Urbanistyki i Architektury 1982, Seite 20
- 4 Ibidem, Seite 22
- 5 Brzeziński Z.: „The grand failure“, Seite 251
- 6 Ibidem, Seite 242
- 7 Fishman R.: „Nowe miasto amerykańskie“, in: Ameryka, nr. 241, Seite 17

Literatur

- [1] Benevolo Leonardo: „Die Geschichte der Stadt“, Campus Verlag, Frankfurt/New York, 1990
- [2] Brzeziński Zbigniew: „The grand failure“, Macmillan Publishing, New York, 1989
- [3] Fishman Robert: „Nowe miasto amerykańskie“, Ameryka, nr. 241, 1992
- [4] Gideon Sigfried: „Przestrzeń, czas, architektura“, PWN, Warszawa, 1968
- [5] Goldzamt Edmund: „Architektura zespołów śródmiejskich i problemy dziedzictwa“, PWN, Warszawa, 1956
- [6] Goldzamt Edmund / Szwidkowski Oleg: „Kultura urbanistyczna krajów socjalistycznych“, Arkady, Strojizdat, Warszawa 1987
- [7] Gössele Peter / Lenthäuser Gabriele: „Architecture in the twentieth century“, Benedikt Taschen Verlag, Köln, 1991
- [8] Hayek F. A.: „The collected works – The fatal concept, The errors of socialism“, Univ. of Chicago Press, 1988
- [9] Held David: „Models of Democracy“, Stanford Univ. Press, 1987
- [10] Palecki Krzysztof: „Law, Politics & Power“, Warszawa, 1988
- [11] Targowski Andrew: „Chwilowy koniec historii – Das vorübergehende Ende der Geschichte“, Nowe Wydawnictwo Polskie, Warszawa, 1981

Verfasser: Dr. Ing. Architekt *Hanna Grabowska-Palecka*
Institut für Städtebau
Fakultät für Architektur
Technische Universität – Kraków